

Prof. Dr. Alfred Toth

Zu einer Modelltheorie der systemischen Semiotik

1. In Toth (2012) war festgestellt worden, daß die von mir eingeführte systemische Semiotik sich als Tripel

$$\Sigma = [P, \omega, \gamma_n]$$

einer Menge von Parametern P , einer Abbildung ω und eines Einbettungsoperators definieren läßt, wobei

$$P := [[\pm \text{Innen}], [\pm \text{Vordergrund}]],$$

$$\omega := A \rightarrow I,$$

$$\gamma_n := \omega \rightarrow [\omega]_n$$

gilt. Als Basisrelation der triadischen systemischen Semiotik sind die Zeichenrelation

$$ZR_{\text{int}} := [\omega, [\omega, 1], [[\omega, 1], 2]]$$

und das Perspektivierungsschema ($V = \text{Vordergrund}$, $H = \text{Hintergrund}$)

	V	H
A	AV	AH
I	IV	IH

definiert.

2. Es stellt sich hiermit die Frage, ob sich die bislang definierten Begriffe auch dazu eignen, um zu definieren, ob ein Etwas ein Zeichen ist oder nicht. Man erinnert sich an frühere Arbeiten von mir (z.B. Toth 2009, 2010) oder aus dem Bereich der verbalen Semiotik z.B. an Hugo Balls Frage, warum ein Baum nicht „Pluplusch“ heißen können - wenn es geregnet habe, aber „Pluplubasch“. Vom

Standpunkt der Peirce-Bense-Semiotik würde sich eine Stellungnahme zu dieser Frage auf die (sicherlich korrekte) Feststellung beschränken, weder Pluplusch noch Pluplubasch seien sprachliche Zeichen im Sinne des konventionellen Mittelbezugs (1.3). Vom modelltheoretischen Standpunkt aus bedeutet die Frage aber, daß es einer Bewertung oder Interpretation bedarf, um zu entscheiden, ob ein bestimmtes Zeichen Z wie Pluplusch oder Pluplubasch Element des Mittelreper-toires {M} einer bestimmten Sprache L ist oder nicht. Formal ausgedrückt: Die systemische Abbildung

$$M := (A \rightarrow I)$$

ist zu ersetzen durch

$$\{M\} := \{(A \rightarrow I)_1, (A \rightarrow I)_2, (A \rightarrow I)_3, \dots, (A \rightarrow I)_n\}.$$

Dies gilt nun natürlich nur für eine bestimmte Sprache L, also z.B. für das Deutsche. Soll aber geprüft werden, ob Pluplusch und Pluplubasch *irgendeiner* anderen (natürlichen oder künstlichen) Sprache angehört, müssen wir von einer Menge {L} ausgehen, von denen jede natürlich ein Repertoire {M} enthält. Damit benötigen wir nun aber (vereinfacht ausgedrückt)

$$\{\{M\}\} := \{\{(A \rightarrow I)_1, (A \rightarrow I)_2, (A \rightarrow I)_3, \dots, (A \rightarrow I)_n\}\},$$

wobei man noch höherstufige Abbildungen annehmen kann, da es Sprachen gibt, die z.B. innerhalb ihres Lexikon noch sog. Register unterscheiden, wie z.B. das Javanische, wo es etymologisch unverbundene Wörter zur Bezeichnung ein und desselben Objekts gibt, je nachdem, welchem sozialen Status der Gesprächspartner angehört.

3. Was den Objekt- und den Interpretantenkonnex anbetrifft, so können wir hier etwas summarischer argumentieren, da die Probleme hier eher als beim Mittelbezug als bekannt vorausgesetzt werden können. Z.B. führt die Einführung logischer möglicher Welten in die systemische Semiotik dazu, daß man von

$$O \rightarrow ((A \rightarrow I) \rightarrow A)$$

zu

$$\{O\} \rightarrow \{((A \rightarrow I) \rightarrow A)_1, ((A \rightarrow I) \rightarrow A)_2, ((A \rightarrow I) \rightarrow A)_3, \dots, ((A \rightarrow I) \rightarrow A)_n\}$$

übergehen muß, wobei sich höhere Ableitungsstufen wohl erübrigen. Z.B. könnte rein theoretisch Lewis Carroll's „The White Knight's Song“ in einer anderen als der uns vertrauten Ontologie sinnvoll sein. Speziell von hier aus ergeben sich natürlich Verbindungen zur Polykontextualitätstheorie.

Ersetzen wir aus Parallelitätsgründen

$$J \rightarrow (((A \rightarrow I) \rightarrow A) \rightarrow I)$$

durch

$$\{J\} \rightarrow (((((A \rightarrow I) \rightarrow A) \rightarrow I))_1, (((((A \rightarrow I) \rightarrow A) \rightarrow I))_2, (((((A \rightarrow I) \rightarrow A) \rightarrow I))_3, \dots, (((((A \rightarrow I) \rightarrow A) \rightarrow I))_n),$$

so können wir hiermit das in der Peirce-Bense-Semiotik ebenfalls unbehandelbare Problem der Idio-, Sozio- und Dialekte behandeln, das keineswegs auf sprachliche Zeichensysteme beschränkt ist, wenn man etwa an die landestypisch verschiedenen Verkehrszeichen, Gestik, Mimik usw. denkt (letzteres steht z.B. explizit, jedoch ohne semiotische Referenz, in jedem Lehrbuch für angehende Hotelangestellte).

Damit wird also das elementare systemtheoretische Zeichenmodell

$$ZR_{int} := [\omega, [\omega, 1], [[\omega, 1], 2]]$$

durch

$$ZR_{int} := \{\{\omega\}, \{[\omega, 1]\}_n, \{[[\omega, 1], 2]\}\}$$

ersetzt, und das erstere stellt somit einen 1-stufigen Spezialfall des zweiten, n-stufigen übergeordneten Modells dar.

Literatur

Toth, Alfred, Zu einer semiotischen Modelltheorie. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2009

Toth, Alfred, Multivariate Semiotik und Modelltheorie. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2010

Toth, Alfred, Zeichenzusammenhänge im 4-partiten systemtheoretischen Zeichenmodell. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2012

19.2.2012